

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 102 (1976)  
**Heft:** 16

**Rubrik:** Nebis Wochenschau

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# BRIEFE AUF DEN NEBI

## Ein oder mein – das ist die Frage

An dieser Geschichte sind zwei-  
einhalb Mitarbeiter des Nebelspal-  
ters beteiligt: n. o. s., Gabriel Laub  
und ich (das ist der Halbe). Um ihr  
Leben fristen zu können, müssen  
Autoren in der Schweiz bekannt-  
lich an mehreren Journalen tätig  
sein oder sich einem zweiten –  
hauptberuflichen – Hobby widmen.  
So trifft man aus dem Nebelspalt-  
er bekannte Namen des öfters auch  
anderswo, beispielsweise auch in  
der «Weltwoche». Dort war es auch,  
wo der aufmerksame n. o. s. ein  
Shakespeare-Zitat entdeckte, dem er  
es auf Distanz ansah, dass da etwas  
nicht stimmte. «Ein Pferd, ein Pferd,  
ein Königreich für ein Pferd» hatte  
G. Laub geschrieben, woraufhin  
n. o. s. sich das Haar rauft, denn  
natürlich müsste es doch heißen:  
... MEIN Königreich. Und das  
schrieb er allsogleich der WW, die  
das auch druckte, hämischerweise  
aber darunter bemerkte, im «Büch-  
mann» (dem Zitatlexikon) stehe:  
... EIN ...

Da bis heute n. o. s. keine Genug-  
tuung widerfahren ist, sehe ich mich  
gezwungen, ihm zu Hilfe zu eilen –  
es handelt sich hier nämlich um  
einen juristisch äusserst verzwick-  
ten Fall, in welchem zwar beide, ja  
(mit der WW) sogar drei Parteien  
recht haben, eine Partei (n. o. s.)  
allerdings am rechtesten. Im «Büch-  
mann» steht weder das eine noch  
das andere, sondern: «... (m)ein Kö-  
nigreich...», was nicht unbegreif-  
lich ist, weil das Zitat in der Form  
mit M ja ausschliesslich von Kö-

nigen brauchbar ist – und für die  
paar Könige, die es gibt, lohnen  
sich Zitate gar nicht. Dennoch gibt  
es nur eine Instanz, die den Fall  
unwiderruflich entscheiden kann,  
nämlich W. Shakespeare. Und bei  
ihm heisst es nun «a horse, a horse,  
MY KINGDOM for a horse» –  
MEIN Königreich.

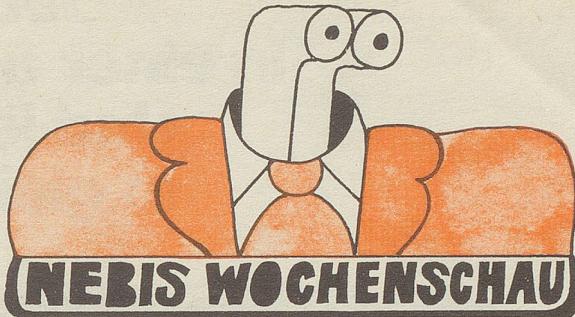
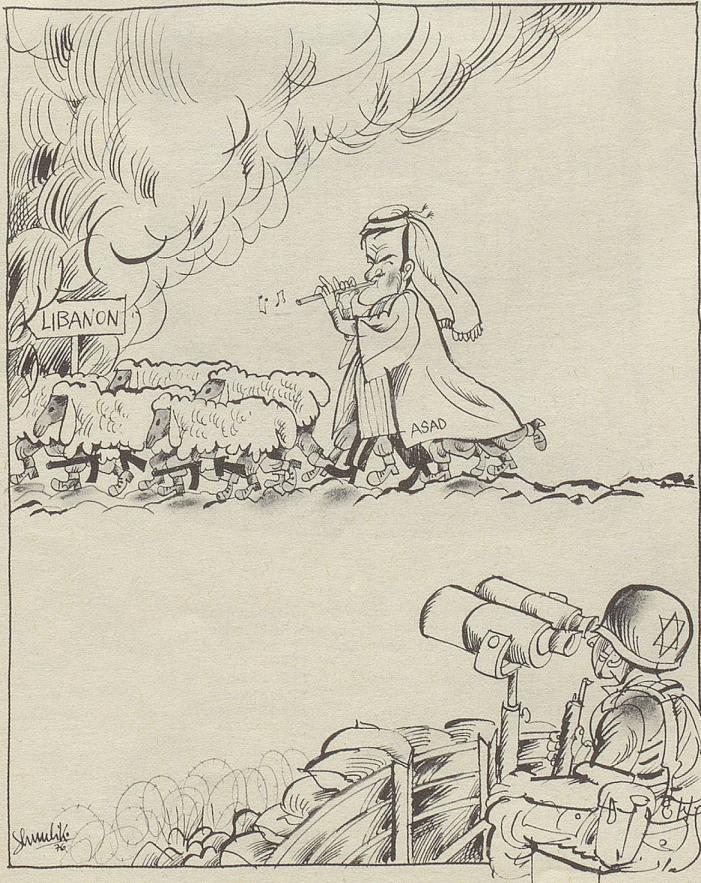
Man könnte natürlich einwenden,  
es sei doch recht spitzfindig, um  
solche Kleinigkeiten zu streiten.  
Das ist es aber nicht, denn wer die  
Szene in «Richard III.» kennt, wo  
der fragliche Satz kurz vor dem  
tragischen Ende gesprochen wird,  
muss den gewaltigen Unterschied  
zwischen ein und mein erkennen –  
es ist der Unterschied zwischen  
konkret und abstrakt. Darüber sollte  
nun ein weiterer Mitarbeiter des  
Nebi einen tiefschürfenden Aufsatz  
verfassen nach dem Motto «Das  
eben ist der Fluch der bösen Tat,  
dass sie fortzeugend Böses muss ge-  
bären» (nicht von Gmür, sondern  
von Schiller).

Dr. J. Haguenauer, Zürich

## «Das Kind, das Jura heisst»

Fürwahr, dem neuen Kind strahlt  
kein guter Stern, wenn ihm Ernst  
P. Gerber (Nebi Nr. 14) zu Gev-  
ter steht. Gehässige Tiraden und  
erneute Seitenhiebe gegen alles, was  
nach Bern reicht, mag zur bevor-  
stehenden Taufe kaum zu einem  
frohen und glücklichen Fest beitra-  
gen. Er leistet seinem Schützling  
einen Bären Dienst mit seinen zur  
Genüge bekannten Gehässigkeiten.  
Das Jura-Kind bedarf heute Ver-  
ständnis, Einsicht und Wohlwollen  
von seinen Geschwistern. Offenbar  
vermag Geburtshelfer und Poet  
Gerber in seinem Berner Hass dies  
immer noch nicht zu erkennen!

S. Würsten, Saanen



## Spektakuläre Ausweisung

Ungesund war das Klima zwis-  
chen der Schweiz und Ex-  
Staatspräsident Spinola ge-  
worden, der sich in Genf aus  
gesundheitlichen Gründen  
aufhielt.

## Verschwindibus

Von den ausser Kurs gesetzten  
20-Franken-Banknoten  
(Pestalozzi) sind für fast 7  
Millionen nicht eingelöst wor-  
den. Banknotendruck – kein  
schlechtes Geschäft.

## Rezession

Der Energieverbrauch in der  
Schweiz ist 1975 um 2 % ge-  
sunken. Dabei sind unsere  
Frauen doch so energisch ge-  
wesen ...

## Tag des Baumes

als Alibi-Uebung, z. B. in Zü-  
rich, wo für den Milchbuck-  
tunnel des «Y» über hundert  
Kastanienbäume unbeküm-  
mert geopfert werden.

## Anti-Kollisionskurs

Das Schweizer Fernsehen gab  
sämtliche Daten der populär-  
sten Sendungen für das lau-  
fende Jahr bekannt. Wer  
gwünnt den Match Vereins-  
anlass: Teleboy?

## Futter

Im «Rendez-vous am Mittag»  
erlauscht: «Üses aktuelle Mit-  
tagsmagazin isch jo e Sändig  
vo der Hand ids Muul...»  
Hört, hört!

## Obacht!

Nebi-Mitarbeiter Fredy Sigg  
stürzte beim Deltasegeln ab  
und brach beide Arme. Wo-  
mit bewiesen wäre, dass Kar-  
ikaturenzeichnen doch der  
ungefährlichere Sport ist.

## Obsi?

Die SBB liebäugeln wieder  
mit Tariferhöhungen. Den  
Autofahrern wäre ja auch  
einmal eine Freude zu gö-  
nen.

## Das Wort der Woche

«Güsologie» (gefunden im  
«Luzerner Tagblatt»), gemeint  
ist «die mit der Soziologie eng  
verwandte Wissenschaft, durch  
Untersuchung des Kehrichts  
aufgrund von Indizien Rück-  
schlüsse auf den Lebens-  
standard einer Gesellschaft zu  
ziehen»).

## Wechsel

Seit bald 20 Jahren sprach die  
sprechende Uhr mit männ-  
licher Stimme. Jetzt bekommt  
sie nicht nur eine Frauen-  
stimme, sie spricht auch mehr  
(8640 statt wie bisher 7200  
Zeitansagen in 24 Stunden) ...

## Fortschritt

In der Ausstellung «Wohnen  
ist Leben» im Basler Ge-  
werbemuseum wird die Ent-  
wicklung der Hygiene so zu-  
sammengefasst: Vom Kaktus  
hinter dem Gebüsch zum WC.

## Trip

1974 fielen 13, 1975 schon 35  
Schweizer harten Drogen zum  
Opfer. Die Dummen und  
Süchtigen werden trotzdem  
nicht aussterben ...

## Emannzipation

Der erste Mann, der an der  
Zürcher Pflegerinnenschule  
zum Säuglingsbruder ausgebil-  
det wird, trägt einen Vollbart.  
Haariger Mamaersatz!

## Ungnade

Lord Snowdon ist aus Ma-  
dame Tussauds Wachsfiguren-  
kabinett verschwunden. Weg  
wie der Snow von ehedem.

## Jugendliche Sehnsucht

In einer mexikanischen Zei-  
tung erschien folgende An-  
zeige: «Bin neunzig Jahre alt,  
habe mich aber dank zuver-  
lässigen Mitteln wesentlich  
verjüngt und wünsche zu hei-  
ren. Herren nicht über  
sechzig mögen sich melden.»

## Seneca sagte:

Nicht für einen einzigen Win-  
kel bin ich geboren – mein  
Vaterland ist die ganze Welt.